

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: Wiltb. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zünftig an den betr. Bezirksvorständen einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— M. Expedition und Druck von
Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.
12333222 Fernsprech-Nr. 1368.

Nr. 15. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 13. April 1907. Fernsprech-Nummer 4423. 9. Jahrgang.

Betrübte Lohgeber.

Die Lohnbewegung bei der Firma Josten in M.-Glabbach hat den Arbeitern schöne Erfolge gebracht. Darüber herrscht sowohl in der dortigen Arbeiter- als auch in der Bürgererschaft volle Uebereinstimmung. Namentlich freut sich jeder Arbeiterfreund und jeder Freund des wirtschaftlichen Friedens, daß die angekündigte Ausperrung durch das Entgegenkommen der Fabrikantenvereinigung konnte vermieden werden.

Nur ein kleiner Kreis der Glabbacher Arbeiterschaft ist von dem Ausgange der Lohnbewegung durchaus nicht befriedigt — die „Genossen“. Als die Ausperrung angekündigt wurde, da sahen sie im Geiste bereits die rote Saat mächtig in die Salme schleichen. Durch die friebliche Beilegung der Differenzen wurden ihre schönen Träume gestört.

Als Erlaß für die gekündigten Hoffnungen versuchen die „Genossen“ jetzt, die Erfolge der christlichen Arbeiter in Niederlagen umzulügen.

Die sozialdemokratische „Düsseldorfer Volkszeitung“ berichtet in ihrer Nr. 75 vom 2. April: „M.-Glabbach. In der M.-Glabbacher Textilindustrie herrscht wieder Ruhe aber den Wassern, nachdem am Mittwoch alle Größen des christlichen Verbandes in sechs Versammlungen die letzten Wogen des Ausperrungsbrunnens beschwichtigt haben.“

Wir haben von Anfang an nicht an die Ausperrung geglaubt, weil sowohl die Fabrikanten wie der christliche Verband gleich großes Interesse daran hatten, ein solches Spiel nicht mitzumachen.

Zunächst einmal die finanzielle Unfähigkeit des christlichen Verbandes. Der Deutsche Verband könnte in Notfälle durch die Solidarität der Gesamtarbeiterschaft einen solchen Kampf aufnehmen; der christliche Verband ist komplett unfähig dazu. Seine eigenen Geldmittel reichen nicht, und hinter ihm steht nicht die Masse, die Kassenkassen aufzubringen; man braucht nur an den großen Bergarbeiterstreik zu erinnern, wo die Christen die Gelder der verhassten Sozialdemokraten nehmen mußten. Also selbst wenn ihn keinerlei politische Rücksichten hinderten, so würde es ihm doch unmöglich sein, einen solchen Streik mitzumachen. Daß die guten Christen daher abbrechen würden um jeden Preis stand ohne weiteres fest, doch mußte die Bremserlei so geschickt vor sich gehen, daß ihnen dabei keine Mitglieder abspargen. Zunächst hieß es also der aufgeregten Stimmung ihrer Mitglieder Rechnung tragen und in den Versammlungen den Abtälern markieren, was außerdem noch ein gutes Mittel zum Mitgliedererwerb war.

Hatten sie dann Glück und machte das Unternehmertum ihnen durch ein kleines Zugeständnis den Rückzug leicht, so konnten sie denselben mit schmetternden Siegesfanfaren begleiten. Und daß die Fabrikanten ihnen den Gefallen tun würden, war mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Zunächst einmal ist eine ausgezeichnete Geschäftskonjunktur und letzten Endes — wozu ist denn die Hintertropfenpolitik des katholischen Volksvereins und des ganzen Zentrumsapparates da?

Man darf ohne weiteres annehmen, daß die Hintermänner im Zentrumslager alle Hebel in Bewegung setzten, um sowohl die Fabrikanten, wie die Leitung des christlichen Verbandes eindringlich daran zu erinnern, daß sie an der Wiege der christlichen Sozialpolitik nicht nachten Klassenkampf treiben dürften.

Den Christen hing ja ohnehin schon das Herz in die Fäden, und bei ruhiger Ueberlegung mußten auch die Fabrikanten finden, daß es für ihren Selbststand immer noch vorteilhafter ist, wenn sie durch ein paar Prozente der christlichen Richtung zu einem billigen „Siege“ verhilfen, als wenn sie die Schuttruppe niederbrieten, die bemüht ist, ihnen mit ihren Vagen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften vom Halbe zu halten.

Ein Diplomat wählt von zwei Leben das Kleinere, und für fünf Prozent hat man es ja verhältnismäßig billig.

Die Führer der christlichen Zentrumsorganisation werden jetzt ihren Mäulern den „großen fünfprozentigen Sieg“ aufmahnen, und da das bei vielen Glabbacher Arbeitern noch nicht die gewöhnliche Ernteharveste ist, so werden sie durch diese Lagen über die Sozialdemokratie und den freien Verband nachhelfen. Bei den meisten zieht das noch immer; ein Teil aber sagt sich, daß sie davon nicht satt werden. Sie werden neue Forderungen stellen, und die Fabrikanten werden wieder antworten. So stehen die Arbeiter mitten im Klassenkampf und auf die Dauer werden sie finden, daß sie dabei in die Reiben des freien Verbandes und der Sozialdemokratie gehören, und nicht mehr an die Seite ihrer doppelzüngigen Führer, die im Interesse der arbeitereigenen Zentrumsparthei ihnen die Lebensmittelpölle aufschwanden und die Zerstückelung in ihre Reiben trugen.

Der Unergründliche wird sich hier vergeblich fragen: wozu das Geplänke? Daß die Arbeiter durch die Ausperrung auch nur einen Deut mehr hätten erreichen können, wagt die Volkszeitung nicht zu behaupten, ebensowenig wie dieses der Gauweiler Keimes zu behaupten wagt. Wozu also die Verzögerung? Die Antwort ist leicht zu finden: Die Genossen wünschsten die Ausperrung nicht des Erfolges, sondern des Klassenkampfes wegen. Die „Genossen“ vertreten hier den Standpunkt, welchen die sozialdemokratische Rheinische Zeitung in ihrer Nr. 111 vom vorigen Jahre vertrat:

„Schließlich kann es den Arbeitern nur angenehm sein, wenn die Arbeitgeber durch ihre Ausperrungspolitik der Welt klar machen, wie notwendig die Abschaffung des Unternehmertums überhaupt, und die Ueberführung des Privatbesitzes an den Arbeitsmittel in das Eigentum der Gesamtheit ist.“

Also Ausperrungen als Mittel zur Einführung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates! Das erklärt deutlich die Vorliebe der „Genossen“ für Ausperrungen und ihre Betrübtheit über das Nichtintervenieren der Ausperrung in M.-Glabbach. Die Glabbacher Arbeiter haben jedoch für derartige „höhere Rationen“ weder Neigung noch Verständnis. Sie sagen

An die christlich-nationalen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Schwere wirtschaftliche Kämpfe bedrohen gegenwärtig die gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands. In zahlreichen Gewerben haben die Unternehmer zum Mittel der Ausperrung gegriffen, um die gewerkschaftliche Aktion lahm zu legen. Das berechtigte und notwendige Streben der Arbeiter, ihre Löhne und Arbeitsbedingungen entsprechend der guten Konjunktur und der verteuerten Lebenshaltung zu verbessern, trifft auf den schärfsten Widerstand seitens der Unternehmer. Um diesen Abwehrkämpfen zu widerstehen, bedarf es der äußersten Opferwilligkeit der Arbeiter.

Von unseren christlichen Gewerkschaften sind die Verbände der Maler und Anstreicher und der Verband der Schneider und verzw. Berufe besonders schwer betroffen. Fast die sämtlichen Mitglieder dieser Verbände in Rheinland und Westfalen sind ausgesperrt. Die Ausperrung der Schneider erstreckt sich auf fast alle größeren Orte Deutschlands. Die beiden Verbände haben fast die Hälfte ihrer Mitglieder außer Arbeit. Die erst in der Entwicklung begriffenen Verbände haben in den fortgesetzten Kämpfen schon außerordentliche Opfer gebracht. In diesem schweren Kampfe hoffen sie auf die Solidarität ihrer Kollegen.

Christliche Arbeiter! Ihr habt in zahlreichen Fällen eure Solidarität und Opferwilligkeit glänzend gezeigt. Es handelt sich diesmal um zwei Gruppen von Arbeitern, die wesentlich Saisonarbeiter sind, bei denen die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Lage sehr beschränkt ist. Die Taktik der Unternehmer geht dahin, vor Beginn der guten Saison durch Ausperrungen der rückichtslosten Art die Gewerkschaftskassen zu schwächen und so die Organisation lahm zu legen. Starke geschlossene Unternehmerverbände führen den Kampf gegen die Arbeiter, deren einziges Vergehen in dem Bestreben besteht, ihre dürftige Lebenshaltung zu verbessern.

Kollegen! Wir dürfen nicht ruhig zusehen, daß die Unternehmer unsere Kollegen mit dem Mittel der brutalen Macht ihr gutes Recht verkümmern und die mit so vielen Opfern und Mühen zum Segen der Arbeiter gegründeten Organisationen zertrümmern.

Unsere Kollegen aus den Verbänden der Maler und Schneider rechnen auf unsere erprobte Solidarität. Zeigen wir diese, indem wir auf der ganzen Linie

unverzüglich Sammlungen

veranstalten, um unsere rücksichtslos aus der Arbeit gejagten Kollegen unter die Arme zu greifen.

Treue um Treue!

Such die Solidarität der christlich-nationalen Arbeiter!

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.
Schäffer, Köster, Behrens, Wieser, Wiedberg, Kutschke, Melcher, Eiert, Eichenich, Belsch, Klotz, Schmidt, Lange, Oswald, M. Behn, Sechner, Gammann, Schwarzmann, Meier, Streiter, Schirmer, Illig, Bannier, Schmitz, Schwarz, Wiesberts, Stegerwald.

NB. Die Sammelzettel werden gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Aufrufs versandt. Alle Geldsendungen sind zu richten an Adam Stegerwald, Köln, Palmstr. 14.

Es wird gebeten, auf den Postabschnitten zu bemerken, von welchen Verbänden die Gelder gesammelt sind.

sich, um mit der „Volkszeitung“ zu reden, daß sie davon nicht sagt werden. Deshalb ziehen sie die Früchte, die der Tag gereift, den Mandeln und Orangen des Zukunftsstaates vor. Darin liegt auch der Grund, daß die christlich-organisierten Arbeiter großes Interesse daran hatten, ein solches Spiel nicht mitzumachen.

Dann läßt der Artikler in der „Volkszeitung“ die großen Gelbfände des „deutschen“ Verbandes aufmarschieren. „Solidarität der Gesamtarbeiterschaft“ heißt das Jawortwort, mit dessen Hilfe die „Genossen“ alle Geldquellen erschöpfen wollen. Gestatte man uns hier die Frage: Ist der Volkszeitungs-Schreiber ein Ignorant oder ein Betrüger? Weiß er nicht oder will er es nicht wissen, wieviel Humbug schon mit diesem Schlagwort getrieben wurde? Zu seinen Gunsten wollen wir das erstere annehmen und ihm daher in etwa auf die Strümpfe helfen resp. sein Gedächtnis etwas auffrischen.

Bei Gelegenheit der Ausperrung in Sachsen-Thüringen wurden den Arbeitern dieselben Gelbfände — im Geiste vor Augen geführt, welche die rote Presse jetzt den Glabbacher Arbeitern schauen läßt. Als aber dann die Not der Arbeiter immer größer wurde, als die Arbeiter immer ungestümmer nach dem Versprochenen verlangten, da hieß es: wir haben nicht s. Selbst die sozialdemokratische Rheinische Volkszeitung“ verurteilte das Verhalten der „deutschen“ Führer in den schärfsten Ausdrücken. Sie schrieb am 1. Dez. 1905 u. a.:

„Die Textilarbeiter haben eine Niederlage erlitten, wie wir hier noch keine zu verzeichnen hatten.“

„Das aber die Niederlage bei dieser Bewegung besonders schwer macht, das ist der Umstand, daß die Arbeiter mit gebrochenem Mut, mit Hoffnungslosigkeit in die Fabriken zurückkehrten und daß sie das Vertrauen zu ihrer Verbandsleitung verloren haben, wodurch gleichzeitig das Vertrauen zur Organisation überhaupt erschüttert wird.“

„Was aber als größter Fehler anzurechnen ist, das ist die Unwahrhaftigkeit, mit der man die Arbeitererschaft behandelt hat, insofern, als man sie in den Glauben versetzt und diesen Glauben auch in der letzten Stunde noch nicht zerbröckelt hat, daß die gesamte deutsche Arbeiterschaft hinter den Kämpfenden steht. Und noch dazu, trotzdem man an maßgebender Stelle ganz genau wußte, daß der Kampf abgebrochen werden mußte, weil diese Unterstützung absolut nicht gesichert war. Im Vertrauen auf diese Unterstützung haben die Arbeiter den Kampf aufgenommen, und im Vertrauen darauf (auf die Versprechungen ihrer Führer) hätten die armen Textilarbeiter noch wochenlang gehungert.“

In diesem Vertrauen hat die hiesige Arbeiterschaft eine furchtbare Enttäuschung erlitten, sie, die immer gefebredig war, wenn es galt, große Kämpfe zu unterstützen... und jetzt dieses „Imstichlassen!“

Für die Handlungsweise der Verbandsleitung sind die schwersten Vorwürfe berechtigt, und es wird dem hingebungsvollen Zusammenarbeiten aller einflussreichen und einflussreichen Elemente der hiesigen Arbeiterbewegung bedürfen, um die Fehler wieder gut zu machen...“

Und jetzt treiben gewisse „Genossen“ das alte Spiel von neuem. Diesmal ist die Arbeiterschaft vor Schaden bewahrt geblieben. An dem gesunden Sinn der Glabbacher Arbeiterschaft sind die Treibe-reiten der „Genossen“ gescheitert. Mögen die „Genossen“ jetzt nur ihrem Verger über das Scheitern ihrer Pläne in der roten Presse Luft machen, die christlichen Arbeiter in Glabbach freuen sich darum nicht weniger ihres schönen Erfolges, den sie der ruhigen und besonnenen Taktik des christlichen Verbandes zu verdanken haben.

Gewerkschaft und Familienleben.

Es gibt wohl kaum eine Frage, deren richtige Beantwortung entscheidender wäre für den Wert oder Ummere einer Bewegung als die: wie wirkt der Einfluß der Bewegung auf das Familienleben? Die Familie ist das Fundament der gesellschaftlichen Ordnung, der Urquell der Volkswohlfahrt.

Haben wir daher eine befriedigende Antwort auf die Frage: wie wirkt die gewerkschaftliche Bewegung auf das Familienleben, dann haben wir damit zugleich die Frage gelöst, welchen Einfluß die Gewerkschaftsbewegung auf das Leben der Gesellschaft ausübt.

Ein geordnetes Familienleben ist wesentlich abhängig vom Wohlstand des Familienoberhauptes. Nun wir nur mal einen Blick in jene Familien, wo der Vater sich seiner Pflicht als Ernährer seiner Familie nicht bewußt ist. Jede Großstadt weiß massenhaft Wider selbstverschuldeten Glends auf. Man braucht aber gar nicht in die großen Städte zu gehen, um Fälle kennen zu lernen, wo der Familienvater einen großen Teil des verdienten Lohnes in die Kneipen und in die Kassen sogenannter Vergnügungsvereine trägt. Ueberall finden sich „edle Menschenfreunde“, die dem Arbeiter behilflich sein wollen, daß er sein Geld los werden kann. Und die Gewerkschaft? Sie warnt die Arbeiter stets vor der joden Vergnügungssucht und führt einen zähen Kampf gegen den Alkohol. Sie predigt den Arbeitern Pflichtbewußtsein und regt sie zu ernstem Denken an. Ernste Staudesfragen lassen sich nicht in einer Bierdunstatmosphäre lösen. Deshalb die ernste Mahnung der Gewerkschaft: Arbeiter, weidet den Alkohol!

Der Alkohol entfremdet den Mann seiner Familie, die Gewerkschaft will die Familienbände fester knüpfen, indem sie dem Arbeiter durch Verkürzung zu langer Arbeitszeiten Gelegenheit schaffen will, sich auch der Frau und den Kindern zu widmen. Der Familienvater hat nicht nur die Pflicht, in der Fabrik oder Werkstatt den Seinen Brot zu schaffen — den christlichen Familienvater erwarten auch zu Hause tiefere Pflichten. Der Familienvater ist sich seiner Pflichten als solcher nicht bewußt, wenn er die Erziehung der Kinder allein der Mutter überläßt. Die Erziehung der Kinder kann nur dann in der rechten Weise erfolgen, wenn auch der Vater praktischen Anteil daran nimmt. Als Einzelner kann er sich die Zeit hierzu aber nicht verschaffen, sondern hier muß die Gewerkschaft, der Zusammenfluß der Schwachen, eine geregelte Arbeitszeit erstreben oder eventl. sogar erkämpfen. Sehen wir weiter, wie die Gewerkschaft im Interesse des Familienlebens wirkt.

Der Familienfriede geht, um einen recht profaischen Ausdruck zu gebrauchen, um großen Teile „durch den Magen“. Wenn der Vater jodiel

verdient, um die nötigen Ausgaben für Nahrung, Wohnung, Kleidung usw. davon bestreiten zu können, dann liegt auch wohl zufriedener Sonnenschein auf dem Angesicht der „besseren Hälfte“. Wenn aber vergebens darüber nachgedacht werden muß, so man das Geld für karikens Hörschen und für Mannens Schuhe hernehmen soll, dann entstehen gar leicht „Misstimigkeiten“, und die steten Geldsalamitäten lassen nicht selten das beste Einvernehmen der Ehegatten zueinander in die Brüche gehen. Die Gewerkschaft aber strebt danach, daß der Familienvater einen solchen Lohn verdient, daß er mit seiner Familie einen auskömmlichen Lebensunterhalt hat. Der Vater ist von Hechtes und Gottes wegen zum Ernährer seiner Familie bestimmt und nur durch die gewerkschaftliche Organisation wird er befähigt, den hierzu notwendigen Verdienst zu erlangen.

Ist aber der Mann in der Lage, für seine Familie zu sorgen, dann braucht auch nicht mehr die Hausfrau und Mutter zur Fabrik zu gehen, um mit verdienen zu helfen. Wo bleibt das Familienleben, wenn die Frau tagtäglich in der Fabrik steht und die Kinder bei fremden Leuten untergebracht oder gar sich selbst überlassen sind, wo bleibt da das traute Heim, wo die Erziehung der Kinder? Davon kann in solchen Fällen gar nicht die Rede sein.

Was will nun die Gewerkschaft? Sie will dem Hause die Hausfrau, den Kindern die Mutter wiedergeben. Ist das nicht ein Streben, ein Ziel, des Schwelgers der Edlen wert? Wenn der Gewerkschaft nur die Erreichung dieses Zieles wird, so verdient ihr Wirken darum schon mit goldenen Lettern in den Annalen der Kulturgeschichte verzeichnet zu werden. Die christliche Gewerkschaft arbeitet und wirkt im Interesse der Familie.

Jeder Arbeiterfreund, jeder wahre Patriot, jeder Freund des Familienlebens wird daher die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften unterstützen müssen.

Zu Aus und Frommen meiner Verbandskollegen und Kolleginnen.

Von einem alten Verbandskollegen wird uns geschrieben:

Freuenlicherweise herrscht in unserm Verbands ein sehr reges Leben. Neue Ortsgruppen werden gegründet, die alten vergrößern sich fast überall. Der Gedanke, daß es ohne Organisation nicht mehr geht, bürget sich mehr und mehr ein. Es ist nun selbstverständlich, daß mit der Größe auch die Arbeit sowie die Verantwortung wächst, und da haben unsere Kollegen, die schon jahrelang im Verbands sind, die schönste Gelegenheit, ihren Eifer und ihre Tatkraft zu zeigen, sowie die Lehren, welche sie aus der Vergangenheit geschöpft haben, zu beherzigen und auf die jüngeren Kollegen in diesem Sinne einzuwirken.

Bekanntlich sind die christlichen Gewerkschaften gegründet, um auf dem Boden und im Rahmen der christlichen Weltanschauung in materieller wie ideeller Hinsicht für die Kollegen und Kolleginnen zu wirken. Da nun im „Kampfe ums Dasein“ die materielle Hebung meistens an erster Stelle rangieren muß, so möchte ich mich mit diesem Punkte an dieser Stelle etwas beschäftigen.

Die Angehörigen des Arbeiterstandes haben nach christlichem Rechtsgrundas ein Anrecht auf eine auskömmliche Existenz. Das heißt nach meinem Laienverstande, sie müssen, wenn sie arbeiten, so viel verdienen können, daß sie anständig, den Zeitverhältnissen entsprechend, sich ernähren, kleiden und wohnen können. Ja noch mehr, die Arbeiter müssen auch noch einen Notvorschuß für Krankheitsfälle und für ihre alten Tage zurücklegen können. Ist diese Anschauung richtig, dann verdient der weit-aus größte Teil der Textilarbeitererschaft heutzutage viel zu wenig. Die meisten Arbeiter verdienen heute, trotz der verschiedensten Lohnsteigerungen, kaum genug, um sich anständig zu ernähren, geschweige denn zu kleiden, zu wohnen usw. Deshalb auch der Hulau zur Organisation, aber, nun kommt das große Aber: jezt soll die Organisation zeigen, ob sie auch instande ist, sofort Verbesserungen zu schaffen. Jezt verlangen diejenigen, die sich niemals um die Organisation gekümmert haben, die das gewerkschaftliche U-S-C absolut nicht kennen, die jahrelang unter den traurigsten Verhältnissen frohden mußten, mit einem Schlage die Befreiung aller Missetände auf diesem Gebiete. Sie, die früher zu schüchtern waren, den Mund zu öffnen, ans Furcht, ans Arbeit und Brot zu kommen, sind oftmals die wildesten Ruder im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung. Von dem einen Extrem ist man auf einmal in das andere verfallen.

Ist die Ansicht solcher Kollegen richtig und durchführbar? Mit nichten! Um bessere Verhältnisse zu schaffen, dazu bedarf es jahre- und jahrzehntelanger ruhiger, kluger und zielbewußter Arbeit. Darüber müssen sich Führer wie auch Mitglieder klar sein. Mancher Führer, der früher genau so dachte und handelte, als er noch an der klappernden Maschine stand, ist durch seine führende Tätigkeit eines andern befehrt worden.

Nicht weil er sich eine „angenehme Existenz“ geschaffen hat, kommt er zu solchen Anschauungen, sondern weil er einsehen lernte, daß er mit den Verhältnissen, wie sie sind, zu rechnen hat, und daß diese Verhältnisse Schwierigkeiten in sich ber-

gen, die nur mit Klugheit, Besonnenheit und Fähigkeit überwinden werden können.

Die erste Schwierigkeit liegt in der Stellung der Arbeitgeber untereinander. Die unumschränkte Ausnutzung der Arbeiter ermöglicht es dem Arbeitgeber, auf Kosten der Arbeitssöhne zu konkurrieren.

Die zweite Schwierigkeit liegt in der Stellung der Unternehmer gegenüber ihren Arbeitern. Nicht als Mensch von gleichem Fleiß und Blut, nicht als Ebenbild Gottes wurde der Arbeiter betrachtet, nein, in ihrer Ueberhebung, pochend auf ihre Gebotsmacht, betrachteten die meisten Arbeitgeber den Arbeiter als ein minderwertiges Wesen, als eine Maschine, die man ausnutzte und je nach Bedarf umtauschte oder ausrangierte.

Nimmt es da wunder, daß der Arbeitgeberstolz sich ausbaunt, wenn der Arbeiter mit dem Wörtchen „Gleichberechtigung“ oder „Mitbestimmung“ vor ihm tritt, vor ihm, den Allgewaltigen, dem die Arbeiter danken sollten, daß er ihnen überhaupt Arbeit schafft? Denn nur seine Intelligenz, sein Fleiß, sein Werkstoff und sein Kapital sind ja nach seiner Ansicht allein dazu imstande.

Diese beiden Schwierigkeiten, abgesehen von allen anderen, soll die Organisation nun überwinden. Kann sie dieses? Ganz gewiß kann sie es, sie kann es, aber nicht von heute auf morgen, sie kann die Verhältnisse nur langsam ändern und nur dann, wenn Führer und Mitglieder einig sind in ihrem Streben und einig sind in ihren Zielen. Wenn aber, wie es so oft geschieht, junge Mitglieder, die kaum Opfer für die Organisation gebracht haben, den Streit verlangen und streifen, wenn dieses heute dort und morgen irgendwo anders geschieht, und dadurch die Masse geschwächt wird, wenn dann die Fabrikanten, in anbeiracht der geschwächten Masse, zu Gegenmaßnahmen auszuholen und man seitens der organisierten Arbeiter, „mutig“ zwar, aber ohne die Tragweite des Handelns zu erfassen, auf dem Alles-oder-Nichtsstandpunkt verharren, dann kann die Organisation keine dauernden Verbesserungen bringen.

Gibt es denn Mitglieder, die derart kopflos handeln, wird vielleicht dieser oder jener Kollege verwundert fragen. O, gewiß gibt es solche! Trotzdem die Generalversammlung in Frankfurt denen die Unterstützung versagte, die noch kein halbes Jahr im Verband sind, ist es vorzuziehen, daß Mitglieder von uns, obgleich nur 25 Prozent derselben lange genug organisiert waren und 75 Prozent (!) nicht, in einen Streit treten. Es ist vorgekommen, daß eine Anzahl alter Mitglieder gegen die Führer losdramten, weil dieselben in anbeiracht der nicht-ausreichenden Kasseeinverhältnisse der Ausperrung auswichen oder den Streit nicht genehmigten. Man mußte es erleben, daß diejenigen, die sonst von Eifer für unsere Sache überfließen, uns verließen und über unsern Verband schimpften.

Kollegen und Kolleginnen, zu erreichen wir nicht das Ziel, welches wir uns gestellt haben. Wir müssen lernen, wir müssen Einblick nehmen in die wirtschaftlichen Verhältnisse mit ihren Schwierigkeiten und unsern Führern folgen. Die, welche in schweren Stunden gegen ihre Führer auftraten und ihren Willen durchsetzen wollen, sind schimmer als die schimmigen Gegner und können in kurzer Zeit das herrliche Gebäude, welches unter Mühen und Opfern aufgebaut worden ist, zum Zerfall bringen. Ein geschickter Gewerkschafter muß Disziplin üben und Opfer zu bringen vermögen. Nur wer sich selbst überwinden kann, wird auch über

andere den Sieg zu erringen imstande sein. Ich möchte bitten, daß die Verbandskollegen allernächste sich zu meinen Ausführungen äußern; ich habe sie gemacht, um unsern Verbände und den Arbeitern zu dienen und zu nützen. Wer anderer Ansicht ist, der möge seine Ansicht offen kundgeben. Ein alter Kollege.

Interessante Vergleiche.

In einem unlängst erschienenen vielgelesenen Werke „Industrial Efficiency“ (Industrielle Leistungsfähigkeit) bietet der Engländer Dr. Arthur Shadwell die Frucht seiner in den letzten Jahren ausgeführten Studienreisen durch England, Deutschland und die Vereinigten Staaten. Die Strengheit seines Urteils über sein Vaterland darf als Beweis für seine Vorurteilslosigkeit und Unparteilichkeit gelten.

Hier einige wohl allgemein interessierende Skizzen aus dem reichen Inhalt des Buches. Bezüglich der Fabrikgesetzgebung stehen sich England und Deutschland ziemlich gleich. In Deutschland sind die Gesetze beherrschter, in England ausführlicher, dabei nicht weniger streng. Amerika steht weit zurück, sowohl in der Gesetzgebung wie in der Ausführung, welche letztere wohl am besten in Deutschland vor sich geht. Aus einer Schilderung geht hervor, daß sich jetzt eine Modernisierung der englischen Werke vollzieht. Die Arbeitsdauer ist in Deutschland zwar noch länger als in England und noch mehr als in Amerika, aber der Abstand zwischen England und Deutschland ist nicht so groß, wie man gewöhnlich annimmt. Die deutsche Industrie hat auch in kritischen Zeiten die Löhne nicht gekürzt, trotz der Kürzung der Arbeitsdauer. In der Unfallentschädigung ist Deutschland den beiden anderen Ländern voraus.

Die Wohnungen sind nach Shadwell in England billiger als in Deutschland und Amerika, und in Deutschland billiger als in den Vereinigten Staaten. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist für ein ganzes Haus in England am geringsten, in Deutschland am höchsten; für ein Zimmer am geringsten in Amerika und am höchsten in Deutschland. Die Beschaffenheit der Häuser ist am besten in Deutschland, am schlechtesten in England. Was die Kosten der Lebenshaltung betrifft, so steht Deutschland in der Mitte. Amerika, das teuerste Land, erfordert für Wohnung, Beleuchtung und Heizung etwas mehr wie Deutschland. In letzterem Lande sind die Arbeiterfamilien bei einer durchschnittlichen Ausgabe von 8 Prozent der Einnahmen für Bekleidung besser gekleidet als in England, wo man überhaupt zu lässig ist. Diese Ausgabe beträgt in Amerika 13 Prozent. Der häusliche Sinn der Arbeiter wird von Shadwell rückfällig gelobt. In Schanflätten hat Deutschland die meisten; Amerika die wenigsten; es kommt aber keine der drei Nationen zu kurz, indem die Amerikaner, die als Mächtigkeitsfanatiker gelten, doch ihr gut Teil im Trinken leisten.

In England wird oft geklagt, daß Deutschland und Amerika es auf dem Weltmarkt verdrängen. Allerdings haben diese beiden Länder gute Zolltarife, aber sie besitzen auch, was noch wichtiger ist: Arbeitsfreudigkeit. Mit der Einführung neuer Maschinen und Verfahren ist es nicht getan, die Engländer müssen sich auch mehr betreiben, es den Amerikanern an Unternehmungslust, Sagemut und Eries um Geldverdienen gleichzutun. Deutschland bietet ein Beispiel sorgfältigen aufmerksamen Strebens, es ist frei von dem üblen Hang zur Nachlässigkeit. Zustatten kommen ihm die wissenschaftliche Politik, die Sozialgesetzgebung, die geachtete Vortrefflichkeit, der gute und der wohlgeordnete Unterricht und die Regelung der Armenpflege. Charakteristisch für das Verhältnis der industriellen Leistungen der drei Staaten sind die Ziffern der

Exporten an Fabrikaten im Jahre 1906: England 1 333 000 000 Dollar, Deutschland 910 000 000 Dollar, Vereinigte Staaten 700 000 000 Dollar.

Die Fähigkeit, sich von Geschäftskrisen zu erholen, ist nach Dr. Shadwells Ansicht eine besondere deutsche Eigenschaft.

Stimmen aus dem Münsterlande.

Wer die Organisationsverhältnisse im Münsterlande verfolgt, wird zu dem erfreulichen Resultat kommen, daß die Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen immer größer wird. Besonders sind es die Weber, die den Gedanken des Zusammenschlusses erfasst haben, dagegen die Spinnereiarbeiter und Tagelöhner sich weniger beteiligen. Woher wohl diese Erscheinung? Schreiber dieses hat die Erfahrung gemacht, daß in Mitgliederberatungen und Fabrikbesprechungen diese Arbeiterkategorie bei der Besprechung zu wenig berücksichtigt wird. Dadurch fühlen sich diese Arbeiter zurückgesetzt und sind deshalb schwer für die Organisation zu gewinnen. Sie erklären einfach: „Für uns hat der Verband keinen Zweck.“ Kollegen und Kolleginnen, das muß anders werden. Es wäre zu überlegen, ob es nicht angebracht ist, sämtliche Tagelöhner eines Ortes zu einer Versammlung zusammen zu rufen, ebenso die Spinner, Spuler, Scheerer usw. Dies ist anderwärts schon mit Erfolg geschehen. Es ließe sich darüber leichter eine Aussprache über ihre Verhältnisse herbeiführen und event. eine genaue Uebersicht über die Löhne ermöglichen. Es ist dies um so notwendiger, weil fast jeder Arbeitgeber, an den die Arbeiter mit Wünschen herantreten, sich damit auslöst, daß er sagt: „Ich zahle die höchsten Löhne am Platze.“ Solche, man sagen wir mal, Berufsbesprechungen, wären für die Tagelöhner wohl leichter durchführbar. Für die Spinnereiarbeiter allerdings ja, aber keinesfalls unmöglich. Bei gutem Willen könnte auf diese Weise noch manches für die betreffenden Arbeiter und auch für die Organisation erreicht werden. Wer die Verhältnisse in den Spinnereien kennt, muß unumwunden zugeben, daß diese Arbeiter und Arbeiterinnen nicht auf diesen Gebietes sind. Vornehmlich sind es die Spinnereiarbeiter, wo die Arbeiterinnen bis zur äußersten Grenze mit Arbeit überladen werden. Nehmen wir z. B. die Copspulerinnen, die 20 bis 30 Spindeln in Aktion zu bedienen haben. Dazukommen dann noch die großen Schußgarummern Nr. 2, 3 und 4. Wer dann seine Pflicht erfüllen, d. h. die Maschinen regelrecht bedienen will, der wird zur Genüge erfahren, welche ungeheure Arbeit er zu bewältigen hat.

Ein anderes Bild zeigen die Krassenarbeiter mit ihren Lohnverhältnissen, die in der Regel von den Vorposten abhängig sind. Bekommen nämlich die Vorposten für einen Abzug 10—12 Pfg., so erhält der Krassenarbeiter 9—10 Pfg. Der Spinner kann die Abzüge kontrollieren, hingegen der Krassenarbeiter nicht. Er muß sich zuweilen geben, wenn man ihm sagt, so viel hast du verdient. Diese Zustände sind unannehmlich. Ist der Spinner aus diesem oder jenem Grunde verhindert, zur Arbeit zu kommen, oder sind die Spinner untätig in ihrer Arbeit, so erwächst daraus dem Krassenarbeiter ein Lohnausfall, den er nicht verschuldet hat.

Die Arbeiterinnen klagen vielfach über die Behandlung der Angestellten, „Kolonnenführer“, wie sie ein Betriebsleiter ironisch nannte. Diese rekrutieren sich im großen ganzen aus früheren Webern, Handweibern oder Tagelöhnerinnen. Stolz im Bewußtsein ihrer Würde glauben nun manche dieser Herren, nichts besseres tun zu können, als die ihnen unterstellten Arbeiter und Arbeiterinnen durch allerhand Schikane von der Gewerkschaft fern zu halten. Ob damit den Interessen der Arbeitgeber gebient wird,

lassen wir dahingestellt. Oft sind solche Fälle Anlässe zu Unruhen und Zwistigkeiten. Vor einigen Wochen noch trat ein solcher Angefaller an eine Arbeiterin heran mit der Frage: „Bist du organisiert?“ Wenn ja, dann wird dir am Samstag gefündigt.“ Wir glauben annehmen zu dürfen, daß dies auf Anregung des Obermeisters geschah. Von letzterem könnte man ein Liedchen singen, wollen aber für heute nicht deutlicher werden. Für die Arbeiter und Arbeiterinnen aber gibt es nur eine Lösung: Halt fest und treu zum Verbande. Sucht die noch unorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen aufzutreiben. Nur dann ist es möglich, die herrschenden Mißstände zu beseitigen.

Mögen aber auch die Ortsgruppenvorstände mal überlegen, ob nicht allernächste in angelegentlichem Sinne für die einzelnen Arbeiterkategorien besondere Besprechungen stattfinden können. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Unter dem neuen Zolltarif!

Seit dem vorigen Monat jagt Deutschland ein volles Jahr unter dem neuen Zolltarif mit seinen Zollserhöhungen nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie. Wenn man daran zurückdenkt, welche schlimme Wirkungen die sich handlungs- und sozialdemokratische Presse — diese namentlich zu Agitationszwecken — von dem neuen Zolltarif für Deutschlands Handel und Industrie speziell und dessen Arbeiterschaft vorausgesagt und damit den tatsächlichen Verlauf des Jahres 1906 vergleicht, so ergibt sich, daß die gedauerten Besprechungen völlig hinfällig gewesen sind. Die „Schwarzseher“ haben Unrecht erhalten! Nach vorläufigen Feststellungen ist die Einfuhr an Wert von nur 7436 Millionen Mark im Jahre 1906 auf 8339 Millionen Mark im Jahre 1905 und die Einfuhr zu gleicher Zeit von 5842 Millionen Mark auf 6243 Millionen Mark gestiegen. Von besonderem Interesse sind da die Ausfuhrziffern, die der Sozialdemokrat Colmer in der Märznummer der „Sozialistischen Monatshefte“ an diese Zahlen knüpft:

„Wenn trotz dieses günstigen Ergebnisses die freihändlerische Presse die Berechtigung ihrer Kaszandrae noch aufrecht erhalten will, so verliert sie sich einfach offensichtlichen Tatsachen. Der neue Zolltarif hat eben nicht die abetriebene Wirkung auf unsere Warenverfuhr mit dem Auslande ausgeübt. Die Lasten sind auch dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß man auf einzelne Industriezweige hinweist, die zweifellos unangenehm abgeholt haben. Bei einer größeren Reform handelspolitischen Art würden die Wirkungen durchaus gleichmäßig sein. Wenn man nach allem zugeben muß, daß die Wirkung des neuen Zolltarifs im ersten Jahre die gegungen Befürchtungen nicht gerechtfertigt hat, so ist damit doch noch keineswegs unserer derzeitigen handelspolitischen Politik ein absolutes und für immer gültiges Verbot gegeben. Ich habe schon so oft und so ausführlich die Schattenseiten dieser Politik dargelegt, daß ich ruhig abwarten, bis die tatsächliche Gestaltung der Verhältnisse mir recht geben wird. Aber bei aller prinzipiellen Beurteilung unserer geltenden handelspolitischen Politik wäre es durchaus verfehlt, immer mit Ueberhebungen und Abstreitung offensichtlicher Tatsachen zu arbeiten, wie es von vielen Seiten gegenüber den Geschäften unseres auswärtigen Handels im Jahre 1906 geschieht. Es ist eben ein Grundverstoß, zu glauben, bei der Preisgestaltung spiele die Höhe des Zolls die ihr in der freihändlerischen Literatur zugeschriebene Rolle. Weltmarktpreis + Zoll = Inlandspreis: je lautet die bequemere, aber auch eine Verwertung der tatsächlichen Verhältnisse bahrende Formel. Nach irrtiger ist es freilich die Preise für zollgeschützte, im Inland erzeugte Waren rechnerisch um den Zollbetrag steigen zu lassen. Unrichtig ist es, in alles unbedenklich, aber die Preisgestaltung von Waren ist sehr elastischer Natur und stimmt mit den einfachen Rechnungen über die Einwirkung der Zölle wenig überein.“

Diese Worte des Sozialdemokraten Colmer sprechen ein vernünftiges Urteil aus über die handelspolitische Weisheit der sozialdemokratischen Presse,

Materialistische und geistliche Weltanschauung.

Zunächst: Was ist Weltanschauung? Wir können sagen, sie ist die einheitliche Zusammenfassung unseres geistigen Bestes, der Substanz unserer Erkenntnisse und Uebersetzungen. Jeder neue Erwerb, den wir durch eigene Lebenserfahrung und eigenes Nachdenken oder durch Uebernahme der Erfahrungen und Gedanken anderer machen, richtet sich nach diesen vorhandenem Besitz und erhält durch ihn seine Stelle und seinen Rang angewiesen. Habe ich eine klar bewusste und fest bestimmte Weltanschauung, so wird mich das Angebot von geistiger Nahrung, das in meiner Umgebung fortwährend stattfindet, in einer ganz bestimmten und je nachdem sehr verschiedenen Weise interessieren. Ich werde wissenschaftliche Belehrung, künstlerische Anregung, politische Veranschaulichung, religiöse Erbauung in verschiedenem Maße aufpassen und würdigen, je nachdem die eine oder die andere für meine Weltanschauung eine Verwertung zuläßt und einen Gewinn verspricht. Ich werde auch nach ihrer Möglichkeit bestimmte Richtungen des wissenschaftlichen, politischen, künstlerischen, religiösen Lebens bevorzugen, andere vernachlässigen oder ganz ablehnen. Die Weltanschauung bestimmt so gewissermaßen den geistigen Haushalt eines jeden Menschen. Er wählt nach ihm, was ihm paßt und schmeckt aus, was er glaubt nicht brauchen zu können.

Ja noch mehr, nicht bloß der Wert der Gegenstände im Gebiete des geistigen Lebens wird durch die Weltanschauung bestimmt, sie gibt uns auch für viele der aufstrebenden Fragen vorwiegend die Entscheidung in die Hand. Angenommen, meine Weltanschauung gebe dem Fortschritt einen Vorrang vor dem Beharren, der Freiheit vor der Gebundenheit, dem Verdand vor dem Gemüt, dem Sichtbaren vor dem Unsichtbaren, dem Gemüth vor der Arbeit, dem Diesseitigen vor dem Jenseitigen, so ist offenbar — wenn der Wichtigkeit dieser Stellung noch ganz abgesehen — für mich eine Menge von Fragen zum Voraus entschieden. Ich bin, wenn eine Entscheidung mit anderen entsteht oder eine innere Entscheidung sich mir selbst aufdrängt, von vornherein Partei haß der Gedanken und Interessen, die in meiner Weltanschauung festgelegt sind. Und es würde sich sehr viel dazu gehören, wenn ein geistlicher einzelner Mensch mich zu einem ganzlichen Umdenken, zu einer Reform meiner Weltanschauung, so auch nur zu einer sorgfältigen Nachprüfung ihrer Richtigkeit veranlassen sollte. Eine Weltanschauung ist darum immer ein

geistiges Kapital, das durch die Sinnen, die es trägt, neue geistige Arbeit erpart, oder sie zum mindesten vereinfacht und erleichtert. Sie gibt mir für zahlreich künftige Fälle fertige Entscheidungen in die Hand, die ich, ohne auf neue den Grund auf den Grund zu gehen, mit leichter Mühe finden und aussprechen kann.

Aber nicht nur leichter wird die geistige Arbeit durch den in einer Weltanschauung angelegerten Besitz, sie gewinnt dadurch auch Stetigkeit, einen sicheren, festen Kurs, der die unerschöpfliche Bedeutung ist, wenn irgendwo ein größerer Erfolg erreicht werden soll. Wer bei jeder neu auftauchenden Frage erst abwägen muß, sich von Grund aus zu orientieren, wer nach allen Richtungen der Windrose erst sich fragen umsehen will, der würde über planlose Anstöße nicht hinauskommen. Nur der, für den eine Anzahl von Fragen eine für allemal wirkliche Entscheidung ist, kann einen Mann in sein Leben bringen und etwas erreichen. Auf dem Besitz einer Weltanschauung beruht darum die Planmäßigkeit und der Erfolg unserer Lebensarbeit, zunächst der inneren Arbeit an uns selbst, aber schließlich auch der äußeren Wirklichkeit.

Das jeder erwachsene Mensch eine Weltanschauung in diesem Sinne hätte, kann man gewiß nicht sagen. Es gibt Menschen genug, die so ganz dem Augenblick leben, daß sie mit dem Schlag ihrer Lebenserfahrungen und den Zusammenhängen ihrer Ansichten gar nicht weiter bekommen. Und auch solche gibt es in nicht geringer Zahl, die so sehr das Echo ihrer Umgebung sind, daß sie gar nicht daran denken, sich eigene Uebersetzungen zu bilden. Wer gerade mit ihnen redet, dem müssen sie zu und was sie zuletzt gehört haben, das reden sie nach, bis eine neue Anschauung mit ihrer Fragezeit an sie herantritt. Allein, das sind offenbar zerstreute, unklare, verworrene Menschen. Deshalb ist es für die Weltanschauung und ihrer Bedeutung für die Ordnung unseres geistigen Haushalts so, wie wir gesagt haben, so wichtig allerdings jeder geistig reife Mensch eine Weltanschauung haben. Sonst fehlt seiner Haltung das Fundament einer eigenen Uebersetzung, seinen Leben das festige innere Band, seinen Handlungen die planmäßige Konsequenz.

Je wichtiger aber die Weltanschauung für das ganze Leben und Streben eines Menschen ist, desto dringender wird auch die Frage: Wie kommen wir zu einer Weltanschauung, die uns nützt, und wie recht zu leben? Man wird zunächst geneigt sein, das Wissen eines Menschen auch als Quelle seiner Weltanschauung zu betrachten. Wenn jemand menschliche erlebt und dabei die Augen offen gehalten hat, so möchte ihm, so scheint es, von selbst eine gewisse Weltanschauung zu Er hätte sich früher gemachte Schritte zu wiederholen, er täuscht sich nicht mehr so leicht über den Wert der Dinge und den Charakter

der Personen und er urteilt etwa selbst: wenn er den zurückgelegten Lebensweg noch einmal zu gehen hätte, so wählte er manches anders und besser machen. Kommt dann noch das Weitere hinzu, daß er keine eigenen Beobachtungen durch Lernen von anderen Menschen oder aus Büchern erweitert und ergänzt, daß er seine Gedanken durch die Sucht wissenschaftlicher Studien bereichert und klärt, so scheint ihm der Gewinn einer durchgebildeten und umfassenden Weltanschauung nicht entgegen zu können.

Und doch reicht das Wissen niemals aus, eine Weltanschauung zu begründen. Man macht gar bald die Erfahrung, daß auch das unfaßlichste und geordneste Wissen ein unzulängliches Stückwerk bleibt, daß es uns den großen Zusammenhang der Dinge nur da und dort ein wenig aufhellt, während weite Strecken im Dunkel bleiben. Jeder Schritt, den die Wissenschaft vorwärts tut, eröffnet ihr zugleich den Ausblick auf neue ungelöste Fragen, und je größer das Gebiet wird, das der Blick überblickt, desto hoffnungsloser wird die Aufgabe, nun den Sinn des Ganzen in einer streng beweisharen Formel anzugeben. Es ist gewiß nicht geringe Schätzung der Wissenschaft, wenn wir das Wort des Apostels von dem Stolz der menschlichen Wissenschaft nachsprechen. Gerade, je tiefer man in die wissenschaftliche Arbeit eindringt, desto lebendiger wird auch das Bewußtsein davon, daß das, was wir an sicherem Wissen besitzen, nur die Bedeutung einiger Sandkörner hat, deren Zusammenbau noch lange kein Abbild des Weltganzen ergibt und daß die gesteckte Aufgabe eine unermessliche ist. Daher kommt es auch, daß gerade die gewissenhaftesten und besonnensten Forscher die größte Zurückhaltung in der Beantwortung der letzten Fragen beobachten und daß sie, wenn sie sich darüber äußern, jeden Verlangen, hinzuzufügen, daß sie hier bloße Vermutungen, nicht beweishare Sätze geben könnten. Anders freilich pflegen die Oberflächlichsten zu reden, die sich die Gründe ihrer Behauptungen und die Grenzen ihres Wissens nicht klar gemacht haben.

Daselbe befragt uns eine andere Beobachtung. Wir haben bei Forschern, die an daselbe Gebiet den Fleiß eines Lebens gesetzt haben, ganz verschiedene Antworten auf die Fragen der Weltanschauung. Wo der eine Naturforscher nur das Werk einer abstraktlos wirkenden Gesetzmäßigkeit sieht, treten dem anderen mit lebhafter Macht zweiwellige Einwirkungen entgegen, die er nur als einer höchsten Vernunft glaubt herleiten zu können. So einem Geschichtsforscher sieht das Spiel menschlicher Willkür entgegen, selbst der andere den Jünger der Vorlesung, die die Völker leitet und erzieht. Während ein Rationalist in der freigegebenen Vermehrung der Güterproduktion und ihrer richtigen Verteilung auf die an der Erzeugung beteiligten Kräfte die wichtigste Aufgabe der Humanität sieht, steht dem anderen die Sorge

im Vordergrund, daß den Personen zu einem menschenwürdigen Dasein geholfen und sie zu einem gerechten und friedlichen Zusammenleben erzogen werden. Hier kann man offenbar nicht sagen, daß der eine mehr weiß oder schärfer denkt als der andere. Der Unterschied in ihrer Weltanschauung hat eine tiefere und innerlichere Ursache.

Damit soll nun nicht gesagt sein, daß für unsere Weltanschauung Erfahrung und Wissenschaft gar nicht inbetracht kämen. Sie haben ohne Frage ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Niemand könnten wir uns bei einer Weltanschauung beruhigen, die mit unserem Wissen im Widerspruch stünde. In einer wahren Weltanschauung muß alles das Raum finden, was sich uns als tatsächlich und notwendig aufdrängt. Aber keine Weltanschauung ist bloß wissenschaftlich begründet. Das Wenige, was wir wissen können, läßt immer mannigfache Ergänzungen, Vervollständigungen und Deutungen zu. Darum greift nun in unsere Weltanschauung noch eine andere Größe bestimmend ein, der Charakter. Und damit kommen wir erst zu dem Punkt, der die Weltanschauungen der Menschen am tiefsten scheidet. Charakter ist der dem einzelnen Menschen eigentümliche, durch feste Grundzüge zur Stetigkeit gebildete Wille. Er entspringt aus der eigentümlichen Gemüthsanlage, die jeder mitbringt, und ist eben darum nicht-bloß ein Gewand, das wir anlegen, sondern ein Stück unseres Selbst. Aber er entsteht nicht ohne Übung, ohne die Einwirkung der Grundzüge, die unsere Erziehung leiten und den Einfluß der Grundzüge, die wir uns selbst vorgezeichnet haben. Erziehung und Selbsterziehung machen aus dem Individuum einen Charakter, eine festgeprägte Persönlichkeit. Dieses feste Gepräge geht darum auch auf alles über, was wir denken und tun. Es gibt ebenso unserer Weltanschauung wie unserer Arbeit ihre bestimmte Färbung, ihre Richtung und Art. Die Weltanschauung eines Menschen ist darum zum guten Teil ein Spiegelbild seines Charakters. Wer überwiegend Besonnenheit besitzt, der wird sich so eng als möglich an die Klaren und erweisbaren Tatsachen halten. Wer schwärmerisch angelegt ist, bei dem werden leicht Zutaten der Phantasie das Gegebene und Erfahrene überwuchern. Der Willensstarke wird über die Hemmungen und Seiden in hoffnungsvollem Optimismus triumphieren; während der Mensch mit schwachem Willen und reizbarem Gemüt durch den Anblick des Leidens zu pessimistischem Weltkummer gestimmt wird. Wenn die Pflicht das Höchste ist, der wird sich auch gar nicht anders denken können, als daß im irdischen Geschehen eine sittliche Ordnung herrscht; wer dagegen den Genuß für den Zweck des Lebens hält, der wird über die Launen des Glückes sich entrüsten, das so manche Hoffnungen täuscht und mit rauher Hand vernichtet.

Die in der oben gekennzeichneten Manier für jede Preissteigerung eines Produktes ausschließlich die höheren Preise verantworten zu machen pflegt...

Das aber dürfte jetzt schon feststehen, daß die Preissteigerungen auf die Preissteigerung nicht so einwirkend haben, wie die sozialdemokratische Presse...

Zur Lage der weiblichen Angestellten.

Die soziale Frage ist ein Sammelname für die verschiedensten Berufsstände eigenartigen Interessen. Die Arbeiterfrage nun bildet denjenigen Teil...

Wenn wir Gewerkschaftler von der Lösung der Arbeiterfrage reden, so haben wir gewöhnlich nur die in Fabriken, Werkstätten oder in der Heimarbeit...

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Pionierarbeit, für die die amerikanischen Männer in ihrer rastlosen Erwerbsarbeit keine Zeit und viel leicht auch keinen Sinn haben.

Der Rekord der Vernachlässigung. Die Nacharbeit ist z. B. ganz oder teilweise für Frauen nur verboten in vier Staaten.

Für den Ausbau der Arbeiterinnen- und Kinder-Schutzgesetze ist es ein schweres Hemmnis, daß jeder der Einzelstaaten oder Territorien diese Materie selbst zu regeln hat.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Entwicklung der Textilindustrie der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den letzten Jahren

geht aus einer von der amerikanischen Regierung veröffentlichten Tabelle hervor. Die Textil-Industrie ist jetzt neben der Lebensmittel-Branchen der bedeutendste Erwerbszweig in den Vereinigten Staaten.

Das Anlagekapital und die Produktion der gesamten Gewerbe-Industrie einschließlich der verwandten Gewerbe, namentlich der Bekleidungs-Industrie, stiegen von Ende 1890 bis Ende 1904 um je 30% die Verwendung von Materialien nahm um 40% zu und die Zahl der beschäftigten Personen um 13,4%.

Die Hauptabteilung dieser großen Gruppe, die 4563 mit der Verarbeitung von Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs, Hanf und Jute, ferner mit dem Färben und Appretieren von Spinnstoffwaren beschäftigte Betriebe umfaßt, zeigte für sich noch bedeutendere Entwicklung.

Die folgenden Tabellen lassen diese Tatsache in einzelnen erkennen. Hervorzuheben ist dabei noch, daß die geringste Steigerung, beim Kapital um 12 1/2% und beim Produktionswert um 20%, sich in der Baumwollindustrie gezeigt hat.

Table with 4 columns: Year (1905, 1900, 1890), and 4 rows of financial data including Capital, Production, and Employment.

Table with 4 columns: Year (1905, 1900, 1890), and 4 rows of financial data including Capital, Production, and Employment.

Aus dem Verbandsgebiete.

Haus (Mülten). Um den in den Häuser Fabriken beschäftigten Arbeitern aus Mülten Gelegenheit zu geben, über die Bestrebungen der Gewerkschaftsbewegung aufgeklärt zu werden, hatten wir dort eine öffentliche Versammlung einberufen.

Schall. Vom echten gewerkschaftlichen Geiste befeelt war unsere letzte Mitgliederversammlung. Kollege Felber erstattete zunächst Bericht von der Konferenz evangelischer Arbeitervereine.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

„Arbeiterinnenfrage“ verbreitete. Als zweiter Referent war Kollege Busch-Bindberg genannt worden, der in etwa einfüßigem Vortrage über das Thema sprach: „Sind die Bestrebungen der christlichen Arbeiter berechtigt?“

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Die Arbeiterfrage im weiteren Sinne umfaßt aber auch alle in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr und im Wesentlichen tätigen Berufen, soweit diese sich in untergeordneter, dienender Stellung befinden.

Frauenarbeit und Frauenorganisation in Amerika.

Das Septemberheft der „Annals of the American Academy of Political and Social Science“ (Jahrbuch der amerikanischen Universität der politischen und sozialen Wissenschaft) D. R. der Text-Abt. enthält, Jahrgang 1906 ist fast vollständig durch Berichte über die Tätigkeit des Allgemeinen Verbandes der Frauenvereine (General-Federation of Women's Clubs) gefüllt und gibt dadurch einen Einblick in die philantropische sozialpolitische Wirksamkeit amerikanischer Frauen. Der Allgemeine Verband sind 5000 Frauenvereine aus 46 Einzelstaaten mit ca. 800000 Mitgliedern angeschlossen.

